Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 6 (1965)

Heft: 26

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

YES SIR – RITEX
für Männer
mit Persönlichkeit!

Denken Sie
beim Einkauf daran —
verlangen Sie
RITEX-Qualitätsbekleidung

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG, Kleiderfabrik, Zofingen

Unruhen in Sinkiang

Laut einer Meldung der «China News Agency» aus Hongkong haben die Spannungen in den sino-sowjetischen Grenzgebieten im Westen der Provinz Sinkiang (Nordwestchina) in letzter Zeit zugenommen.

Sowohl China als auch die Sowjetunion sollen noch die Patrouillen ihrer Grenztruppen verstärkt und mehr Geschützstellungen an den Grenzposten errichtet haben. Anscheinend ist ein Grund für die verstärkten Spannungen darin zu suchen, dass sowjetische Grenzstreitkräfte eine Anzahl von Büchern gegen den «Revisionismus», die von China aus über die Grenzstadt Ili geschmuggelt worden waren, verbrannt haben. Hinzu kommt, dass Peking erneut (wie schon zu Beginn der sechziger Jahre) den Sowjets vorwirft, die in China lebenden Kasachen zur Flucht in die UdSSR anzustiften.

Ueber konterrevolutionäre Umtriebe in Sinkiang hatte Peking vom Spätsommer an periodisch immer wieder geklagt. Dabei wurden regelmässig die «Revisionisten» (d. h. die Russen) beschuldigt, in Sinkiang subversive Bewegungen zu schüren und Minoritätsprobleme zu eigenen Zwecken auszunützen. Anderseits erwecken die Meldungen, die zuweilen in Hongkong eintreffen, eher den Eindruck, dass die lokalen Unruhen eher spontanen Charakter haben und keine geplante Bewegung darstellen.

So hatten vor einiger Zeit gewisse Meldungen von einem Aufstand unpolitischen Charakters im Autonomen Bezirk Ili gesprochen. Die Unruhen seien ausgebrochen, als das Pekinger Regime die Minderheitsbevölkerung im Gebiet von Ili und Tahcheng gezwungen habe, ihre Herden auf Grund eines langfristigen Hilfsprogramms in die Provinzen des Landesinnern zu treiben.

Den Stammesangehörigen wäre nach dieser Darstellung befohlen worden, die Provinzen Kansu, Shansi, Hopeh, Szechuan und Kwangsi sowie die Tibet-Region und die Stadt Peking mit 100 000 Stück Vieh pro Monat zu versorgen. Die betroffene Bevölkerung habe das als zuviel empfunden und eine Delegation zu den lokalen Behörden geschickt, um eine Herabsetzung der Quote auszuhandeln. Statt aber zur erwarteten Unterredung empfangen zu werden, wurde die Vertretung anscheinend festgenommen und einem Verhör unterzogen. Darüber empört hätten sich Tausende von Stammesangehörigen zusammengerottet, das Büro des Autonomen Bezirks der Kasachen geplündert und grosse Viehherden in die Berge getrieben. Offenbar fanden die Ausschreitungen ein gewisses Verständnis bei den Milizkräften, denn in der Folge sollen zahlreiche Milizangehörige und Mitglieder von Jugendbrigaden verhaftet worden sein.

Die häufigen Unruhen in Sinkiang hängen mit den dortigen Minderheitsproblemen zusammen. Anscheinend hat Peking Mühe, die einheimischen Uighuren und Kasachen so zu integrieren, wie es den Vorstellungen des Regimes entspricht. Die Nationalitätenfrage wird in dieser Region dadurch verschärft, dass beide Minderheiten ihre rassische Entsprechung in der benachbarten Sowjetunion haben, welche die kulturelle Autonomie von Kasachen und Uighuren stark propagiert.

An sich wird den Kasachen und Uighuren in China das Recht auf eine gewisse sprachliche und kulturelle Eigenständigkeit zugestanden. So werden die Minderheitssprachen in den Schulen unterrichtet, wobei aber der Mangel an einheimischen Lehrkräften dazu geführt haben soll, dass der Unterricht häufig von chinesischen Lehrern erteilt wird, die selbst nur über rudimentäre Kenntnisse der betreffenden Sprache verfügen. Ueberdies hat Peking eine Sprachreform zur Angleichung an die chinesische Grammatik verfügt und gleichzeitig gewarnt, dass allfällige Opponenten als Saboteure in ausländischem (d. h. sowjetischem) Sold betrachtet werden könnten.

In Sinkiang werden grosse Kontingente junger Chinesen angesiedelt, was mit der wirtschaftlichen Erschliessung der Region begründet wird, aber zumindestens den Nebenzweck verfolgen dürfte, den prozentualen Anteil der eingesessenen Minderheiten an der Bevölkerung zu vermindern.

Papa Tell

In einer Aufführung von Schillers «Wilhelm Tell» in Magdeburg hatten Jugendliche bei der Apfelschussszene in voller Lautstärke ein Kofferradio spielen lassen, aus dem der Schlager ertönte: «Papa Tell, Papa Tell...»

Die Magdeburger «Volksstimme», die das berichtet, gibt dem Theater die Schuld. Den jungen Leuten im Parkett habe eben der Spass gefehlt. Gutes Theater sei immer ein Spass, und Theater seien keine Gebetstempel. Die SED-Zeitung ist nicht damit einverstanden, dass Theaterbesucher, die sich der Aufgabe unterziehen, ein schwieriges oder ein politisches Stück zu sehen, sich «gewissermassen auf theatralische Schulung einstellen müssen», und dass das Theater als Fortführung der Staatsbürgerkunde durch Schauspieler angesehen wird. Der Spass am Theater müsse allmählich aus der Panzerung sich wissenschaftlich oder sonstwie fortschrittlich gebender Bedeutsamkeit befreit werden.

Als Beispiel für unzweckmässigen Umgang mit dem Theater zitiert die «Volksstimme» die Behandlung von Schillers «Kabale und Liebe» im Deutschunterricht eines Pädagogischen Instituts. Um den Studenten die tiefere Bedeutung jeder Szene einzuhämmern, habe der Dozent sie aufgefordert, für jeden Aufzug Ueberschriften zu formulieren. Als Muster gab er an: «Diskussion des Elternpaares Miller über die Perspektive ihrer Tochter Louise».

«Fachdelinquenten» in Jugoslawien

Laut einer Mitteilung des Landtages von Kroatien bekleiden in dieser jugoslawischen Teilrepublik 6948 Personen, die seinerzeit wegen verschiedener Vergehen verurteilt worden waren, heute wichtige Aemter in der Wirtschaft. Die Hälfte von ihnen hatte wegen Wirtschaftsvergehen bestraft werden müssen. Unter den Personen, die eine oder mehrere Verurteilungen aufweisen, befinden sich 506 Direktoren, 354 Chefbuchhalter, 140 Sekretäre, 407 Buchhalter, 2235 Werkmeister, 941 Lagerchefs, 277 Kassiere sowie 2088 «weitere Leute in leitender Stellung». 1112 ehemalige Delinquenten sind in der Zwischenzeit rückfällig geworden und haben mit neuen Unterschlagungen der kroatischen Wirtschaft einen Schaden von 933 Millionen Dinar zugefügt. Der Bericht der parlamentarischen Kontrollkommission äussert abschliessend die Vermutung, dass in den andern jugoslawischen Teilrepubliken ähnliche Zustände herrschen.

Die darauf anspielende Karikatur aus «Vjesnik», Zagreb.

Auch ein Grund

In unserer letzten Ausgabe hatten wir einige Gründe dafür genannt, dass die Verwirklichung der an sich beschlossenen tschechoslowakischen Wirtschaftsreformen schleppend ist (KB, Nr. 25, S. 6, «Wie enorm ist Prags Reform?»). Aber ein anderer Grund ist nicht zu vergessen, auch wenn er rein materiell weniger ins Gewicht zu fallen scheint: die Schwierigkeit, aus den übernommenen Denkschablonen der Partei herauszukommen. Das Problem wird auch in der CSSR selbst durchaus zur Diskussion gestellt.

Im Organ des tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes, «Literarni Noviny» hat Radoslav Selucky (ein liberaler Volkswirtschaftler, den wir schon einigemale zitiert haben), dazu ausgesprochen deutlich Stellung genommen. Ganz direkt fordert er die alten Parteistrategen auf: Nehmt zurück, was ihr bisher verkündet und gelehrt habt. Er schreibt:

«Häufig werden Befürchtungen ausgedrückt, dass die neue Betonung auf das Verhältnis von Preis und Ware, auf den Marktmechanismus (d. h. die Funktion von Angebot und Nachfrage, Anm. KB), und auf die Bedeutung des Wertgesetzes für unsere Volkswirtschaft die privaten Eigentumsinstinkte stimulieren könnte, dass der Wunsch nach Geld allgemein zu einer schlechteren sozialen Moral führen werde.

Solche Befürchtungen können nicht auf Prüderie und Dogmatismus (allein) zurückgeführt werden. Vielmehr sind sie die Folge einer lange gepflegten Ueberzeugung, dass das Ware-Preis-Verhältnis ein kapitalistisches Ueberbleibsel sei, etwas, das dem Sozialismus fremd sei, ein notwendiges Uebel, das man auf ein notwendiges Mindestmass beschränken und nicht etwa vergrössern solle. Die Volkswirtschaftler, denen man in den fünfziger Jahren solches Denken beibrachte, haben ihre Ideen einer allgemeinen Oeffentlichkeit weitergegeben. Heute, da sie ihre Ansichten geändert haben, müssen sie notgedrungen ihre eigenen propagandistischen Reden der früheren Periode verneinen und das Waren-Preis-Verhältnis in der öffentlichen Meinung rehabilitieren. Das ist sicherlich eine schwierige und wenig beneidenswerte Aufgabe. aber eine unvermeidliche, wenigstens meiner Ansicht nach . . .»

Weiche Weichen

In der Tschechoslowakei werden seit einigen Monaten besondere Güterwagen für Schwertransporte hergestellt. Die Produktion hat sich befriedigend angelassen, weist aber einen kleinen Schönheitsfehler auf: Die Waggons sind für das Eisenbahnnetz des Landes zu schwer.

Die neuen Güterwagen der Waggonfabrik Ceska Lipa sind an sich imposant. Sie sind für eine Nutzlast von 55 Tonnen gebaut, und ihre verstellbaren Achsen gestatten ihnen, auch auf den Breitspur-Geleisen der Sowjetunion zu verkehren. Das Problem besteht lediglich darin, sie erst einmal dorthin zu bringen.

Anscheinend bestehen schon Zweifel darüber, ob das tschechoslowakische Eisenbahnnetz die Belastung durch solche Giganten ohne Schaden aushalten kann. Aber was sozusagen noch schwerer ins Gewicht fällt, sind die Zweifel an der Tragfähigkeit der Eisenbahnbrücken. Diese müssten daher wenigstens neuen Belastungsproben unterzogen werden. Aber dafür ist wieder eine andere Instanz zuständig, und diese soll dem Vernehmen nach schlicht erklärt haben, derartige Ausgaben seien im laufenden Budget nicht vorgesehen.

Und weil sich die Waggonfabrik Ceska Lipa ihrerseits an den Produktionsplan hält, haben die ersten Güterwagen der Serie die Montagehallen bereits verlassen und ihre Reise angetreten. Wohin? Aller Wahrscheinlichkeit nach auf das nächste Abstellgeleise.

Unterdessen ist die Hoffnung gestattet, dass die fällige Ueberprüfung der Brücken doch noch angeordnet wird. Wer weiss, vielleicht leuchtet es einer noch höheren Instanz sogar ein, dass Rollmaterial auch noch zum Rollen bestimmt sein könnte.

Die Filmkritik

Der chinesische Film «Die machtlose Stadt» hat in seinem Lande keine gute Presse erhalten. Man wirft ihm «falsche politische Einstellung» und «Märchenhaftigkeit» vor, die «der Wirklichkeit krass widerspricht».

Warum wohl? Der Inhalt scheint doch zunächst ganz stubenrein: Es ist die Geschichte eines ehemaligen kapitalistischen Industriellen und Ausbeuters, der seine Fehler einsieht und sich zum Sozialismus bekehrt. Preisfrage: Was ist da falsch? Nun, die Antworte gab unter anderm die Zeitung «Ta-kung Pao». Falsch daran ist demnach, dass der betreffende Kapitalist den sozialistischen Weg von sich aus und freiwillig erkennt, ohne Klassenkampf und ohne Führung durch die Partei. Das aber gibt es bei der bourgeoisen Klasse einfach nicht und kann es nie geben. Der Film ist deshalb «wirklichkeitsfeindlich» und «predigt die friedliche Koexistenz zwischen den Klassen».

Kapitalisten aller Länder! Es ist euch streng verboten, euch zum Kommunismus zu bekehren, bevor euch nicht die Kommunistische Partei Chinas die nötige Unterweisung gegeben hat!

Laszlo Revesz

Der osteuropäische Bauer

Seine Rechtslage im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung Ungarns.

Verlag SOI, Bern 1964, 312 Seiten, Fr. 24.80. Erhältlich durch jede Buchhandlung.

Ein grundlegendes, rechtshistorisches Werk über die Agrarverhältnisse Osteuropas, das politische Grundlagenforschung im weitesten Sinne des Wortes darstellt.
Der Ursprung der Zweiteilung Europas reicht in das Mittelalter zurück und kommt in der Agrarverfassung am anschaulichsten zum Ausdruck.

In Kürze

Wegen fortgesetzten Erzählens von «Witzen politischen Inhalts, die sich grösstenteils diskriminierend auf verschiedene Staatsfunktionäre bezogen», wurde die 26jährige Arbeiterin Anita O. aus Rostock kürzlich von der Strafkammer des Kreisgerichtes zu einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Als besonders erschwerend wertete das Gericht die Tatsache, dass die 26-jährige ihre «verleumderischen Witze» nur dann erzählt habe, wenn kein Genosse in der Nähe war.

*

Ein 78 Kilometer langer Kanal verbindet jetzt die Wolga mit Iwanowo, der grössten Textilstadt der UdSSR. Das durch Iwanowo fliessende Flüsschen Uwod wurde so zu einem wasserreichen Strom, der die Stadt nun ausreichend mit Wasser versorgt.

*

Mirny ist eine der jüngsten Städte der Sowjetunion. Sie wurde erst vor sechs Jahren in der Jakutischen ASSR (Ostsibirien) gegründet. Diese Stadt, die in der Region des Dauerfrostbodens liegt, wird «Hauptstadt der Diamanten» genannt, denn sie befindet sich inmitten der grossen Diamantenfundstätten, die in Jakutien entdeckt wurden. In kurzer Zeit wurden in Mirny moderne Wohnviertel errichtet. Fast alle Fundamente ruhen auf Pfählen, die tief in den Dauerfrostboden eingerammt wurden. Vor kurzem wurde der Bau eines grossen Kombinats für Diamantenbearbeitung beendet. Es wird mit automatischen Anlagen und neuesten Maschinen für die Bearbeitung von Industriediamanten ausgestattet.

*

Im Meer von Bratsk — dem grössten Stausee der Welt — sind jetzt 106 Milliarden Kubikmeter Wasser. In drei Jahren wird er 170 Milliarden Kubikmeter enthalten. Beobachtungen haben ergeben, dass unter dem Einfluss des Stausees das dortige schroff kontinentale Klima wesentlich gemildert wird.

*

In Leningrad wurde ein Museum der Zirkuskunst eröffnet. Es enthält 80 000 Exponate, darunter ein Plakat aus dem 17. Jahrhundert, das zum Besuch eines — Jahrmarktrummels mit Zirkus in den Moskauer Strassen einlud, sowie eine Eintrittskarte, die vor 120 Jahren gültig war.

Ausstellungsgegenstände sind ferner eine Radierung von Goya «Pferd auf dem Seil» und 21 Zeichnungen von Toulouse-Lautrec aus einem Album, das im Jahre 1905 herausgegeben wurde und heute eine grosse bibliographische Rarität ist.